

# Kultur der Offenheit: Aufbau einer nachhaltigen Open-Education-Strategie an Hochschulen

## Abstract

Open Educational Resources (OER) spielen an immer mehr Hochschulen eine Rolle und viele Rektorate beschließen entsprechende OER-Strategien oder Policy-Papiere (Treadway et al., 2023). Diese Strategien in den Hochschulalltag zu übersetzen stellt allerdings häufig eine Herausforderung dar: Fragen rund um Motivation, Informationsfluss, Ressourcen oder auch Rechtsfragen hemmen die Umsetzung. Als Hochschule eine Kultur der Offenheit zu entwickeln benötigt daher transformative Prozesse, die über das Vorliegen von Strategiepapieren hinausgehen, und muss alle Zielgruppen (Leitungsebene, Lehrende, Verwaltungs- und Serviceeinrichtungen und Studierende) einbeziehen (Kopp et al., 2022).

In diesem Beitrag werden Bausteine vorgestellt, die für die nachhaltige Verankerung einer Open-Education-Strategie an einer Hochschule erforderlich sind: OER-Policy, Weiterbildungsangebot, technische Infrastruktur, OER-Netzwerk und laufender Support. Das Modell der OER-Bausteine erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zeigt aber, dass unterschiedliche Hebel in Gang gesetzt werden müssen, um eine ganzheitliche Open-Education-Vision umzusetzen. Am Beispiel der Universität Graz werden Prozesse, Workflows, didaktische Konzepte, Beratungen und technische Infrastruktur beschrieben und Erfahrungen geteilt.

Die Darstellung einer in einzelne Bausteine gegliederten Open-Education-Strategie soll Ansätze für umsetzbare Schritte bieten und Hochschulen zum Aufbruch in eine Kultur der Offenheit im Sinne der OER-Empfehlung der UNESCO (2019) und der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen (2024) motivieren.

## Schlagworte

Open Education, Open Educational Resources, Strategie, Kultur, Nachhaltigkeit

## Einleitung

Die Auseinandersetzung mit und Förderung von Openness ist aktuell an vielen Hochschulen eine Priorität. In Zeiten von Wissenschaftsskepsis und Desinformation können Open Science und Open Education auch ein mögliches Gegenmodell sein, das Vertrauen in Wissenschaft stärkt (Peters et al., 2023): Wissen wird verbreitet, Bildung wird zugänglich und Schritte zu einer gerechteren, zugänglicheren und demokratischeren gemeinsamen Lernlandschaft werden gesetzt (Bozkurt et al., 2023). Open Educational Resources (OER) können so eine signifikante Unterstützung für die Erreichung des nachhaltigen Entwicklungsziels (SDG) 4 sein (McGreal, 2017), das inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten will (Vereinte Nationen, 2024).

Doch all diese hohen Erwartungen stehen einer mit Herausforderungen verbundenen Realität gegenüber. Neben grundlegenden Problemen wie dem Digital Divide und rechtlichen Unklarheiten (Bozkurt et al., 2023) ergeben sich für Hochschulen auch viele Fragen auf institutioneller Ebene: Von Infrastruktur und Ressourcen über

Motivation, Kompetenzen und Support der Mitarbeiter\*innen bis hin zur strategischen Ausrichtung müssen zahlreiche Bereiche betrachtet werden (Ebner et al., 2023; Kopp et al., 2022).

Während manche individuellen und institutionellen Vorreiter\*innen sich schon seit einigen Jahren damit auseinandersetzen – als Beispiel kann das vom Wissenschaftsministerium geförderte Projekt „Open Education Austria Advanced (OEAA)“ (Ebner et al., 2023) genannt werden – sind andere Hochschulen nun mit vielen Aufgaben auf einmal konfrontiert. Das liegt unter anderem an strategischen Vorgaben wie der österreichischen Open Science Policy, die Hochschulen seit 2022 dazu aufruft, OER-Infrastrukturen zu schaffen und Inhalte zu teilen (BMBWF, 2022) oder an den häufiger werdenden Auflagen, Ergebnisse aus Projekten mit öffentlichen Forschungsförderungen offen zur Verfügung zu stellen (Ebner et al., 2023).

Um Ansatzpunkte für die Entwicklung einer hochschulinternen Open-Education-Strategie und deren nachhaltige Implementierung zu bieten, stellt dieser Beitrag daher fünf Bausteine vor: (1) OER-Policy, (2) Weiterbildungsangebote, (3) technische Infrastruktur, (4) OER-Netzwerk und (5) laufender Support. Außerdem thematisiert er die Einbindung und die Möglichkeit zur Motivation aller Zielgruppen – Leitungsebene, Lehrende, Verwaltungseinheiten und Studierende – um eine gemeinsame Kultur der Offenheit an der Hochschule zu schaffen.

Zusätzlich bietet der Beitrag Einblicke in die Umsetzung der Open-Education-Strategie an der Universität Graz (Österreich). Sie institutionalisierte OER bereits 2020 im Rahmen einer eigenen OER-Policy und wurde als erste Hochschule in Österreich als „Certified OER Higher Education Institution“ zertifiziert.

## **1 OER-Strategien an Hochschulen**

### **1.1 Begriffsverständnis „OER“**

Es zeigt sich immer wieder, dass Open Educational Resources (OER) als Begriff außerhalb der OER-Community noch keine universelle Bekanntheit erlangt hat (UNESCO IITE, 2019). Darüber hinaus herrscht auch unter OER-Nutzer\*innen nicht immer Einigkeit über die Definition und deren Auslegung. Das OER-Begriffsverständnis für diesen Beitrag soll deshalb kurz umrissen werden.

Erstmals von der UNESCO vor über 20 Jahren definiert, wurde die Begriffsbestimmung in den letzten Jahren immer wieder geschärft und zuletzt in der „Recommendation on Open Educational Resources (OER)“ 2019 wie folgt festgelegt:

Open Educational Resources (OER) are learning, teaching and research materials in any format and medium that reside in the public domain or are under copyright that have been released under an open license, that permit no-cost access, re-use, re-purpose, adaptation and redistribution by others. (UNESCO, 2019)

Besonders relevant in diesem Verständnis von Open Educational Resources ist die breite Palette an Nutzungserlaubnissen, die gegeben sein muss. Neben dem kostenlosen Zugang müssen Weiternutzung (auch zu anderen Zwecken), Bearbeitung, Anpassung und Weiterverbreitung zugelassen sein. Gängige Einschränkungen, die kostenlosen Lernmaterialien oft auferlegt werden, wie beispielsweise ein Verbot der Wiederveröffentlichung oder der kommerziellen Nutzung, würden damit der UNESCO-Definition von OER widersprechen. Dies ist zu bedenken, wenn Hochschulen und Einzelpersonen entscheiden, unter welchen

Lizenzen mit welchen Berechtigungen und Einschränkungen sie ihre OER zur Verfügung stellen.

## 1.2 Relevanz an Hochschulen

2016 veröffentlichte das Joint Research Center der Europäischen Kommission ein Support Framework for Higher Education Institutions zum Thema „Opening up Education“. Darin werden zehn Dimensionen von Open Education dargestellt und Hinweise für strategische Entscheidungen an Hochschulen festgehalten. Leitfragen wie „Does my institution have an overall strategy for education or mission statement that fully embraces opening up?“ “[H]ow aligned is it with an open education ethos?“ oder auch “How does opening up education enable my institution to have a positive local impact in the community, and if possible, globally?“ geben zahlreiche Denkanstöße (Inamorato dos Santos et al., 2016). Bereits in der Formulierung der Fragen zeigt sich, dass Hochschulen einen Einfluss auf die Gesellschaft haben können, wenn sie sich dem „open education ethos“ verschreiben. In ihrer gesellschaftlichen Verantwortung können Open Educational Resources ein wesentlicher Aspekt der Third Mission von Hochschulen sein (Brandhofer et al., 2021).

Neben der gesellschaftlichen Verantwortung gibt es für Hochschulen mittlerweile auch strategische und finanzielle Gründe für das Setzen auf Open Educational Resources. In Österreich sind sie auf organisatorischer Ebene in der „Open Science Policy Austria“ und in der Strategie „Universitäten und digitale Transformation 2030“ als Ziele enthalten (Ebner et al., 2023). In der Open Science Policy Austria werden Hochschulen dazu aufgerufen, Infrastrukturen zur Veröffentlichung von OER zu schaffen. Hochschulangehörige sollen dazu angehalten werden, eigene Lehrmaterialien (soweit möglich und sinnvoll) in offenen Formaten zu teilen (BMBWF et al., 2022). Im ebenfalls 2022 erschienenen Strategiedokument „Universitäten und digitale Transformation 2030“ wird als Vision formuliert, dass „inhaltlich und didaktisch qualitätsgesicherte Open Educational Resources (...) Lehrenden und Studierenden sowieso allen Interessierten zur Verfügung gestellt und verwendet“ werden (BMBWF, 2022). Dafür werden Initiativen in den Bereichen Open Science und Open Education aktiv gefördert.

Auch in der öffentlich finanzierten Drittmittelförderung spielen OER eine immer größere Rolle. So heißt es beispielsweise in den Förderrichtlinien für Erasmus+ Kooperationsprojekte, dass Fördernehmer\*innen verpflichtet sind, entstandene Bildungsressourcen „im Rahmen einer offenen Lizenz der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung zu stellen“ (European Commission, 2023). Genauer gesagt muss es möglich sein, „die jeweilige Ressource zu nutzen, wiederzuverwenden, anzupassen und mit anderen zu teilen“ (European Commission, 2023). Dafür müssen die Ressourcen auf entsprechenden frei zugänglichen Plattformen veröffentlicht werden. Darüber hinaus empfiehlt Erasmus+ die Nutzung von Lizenzen mit den geringsten Einschränkungen. Deshalb ist es notwendig, dass Hochschulbedienstete über OER-Kenntnisse und vor allem Kompetenzen in der (rechtssicheren) Erstellung, Lizenzierung und Veröffentlichung von OER verfügen.

Open Education hat zweifellos eine hohe Relevanz für die hochschulische Kernkompetenz Lehre. Die Wiederverwendbarkeit von Lehrmaterialien, die Nutzungsmöglichkeiten über die Grenzen einer Lehrveranstaltung hinaus und der kostenlose Zugang für Studierende sind nur wenige Vorteile, die Open Educational Resources im täglichen Lehrbetrieb mitbringen können. Diese werden im Kapitel 2 nach Zielgruppen gegliedert ausgeführt.

### **1.3 Stand von Open-Education-Strategien in Österreich und Europa**

Nicht nur auf nationaler oder internationaler Ebene entstehen immer mehr strategische Dokumente (siehe die oben genannte UNESCO-Recommendation und die österreichische Open Science Policy), sondern auch auf der Ebene einzelner Hochschulen. Die Regelungen rund um Open Education können einerseits in ein anderes Strategiepapier, wie beispielsweise Open Science, eingebettet werden, andererseits aber auch in einem eigenen Dokument zu Open Educational Resources festgehalten werden. Der Begriff „Open Educational Resources“ bzw. „OER“ findet sich – verknüpft mit konkreten Aktivitäten – mittlerweile laut Edelsbrunner et al. (2022) in den Leistungsvereinbarungen aller öffentlichen Universitäten. Darüber hinaus implementieren auch immer mehr Hochschulen eine eigene OER-Policy durch Beschluss der Hochschulleitungen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass u.a. die Roadmap „Open Educational Resources bis 2025“ bereits 2016 festhielt, dass eine Policy notwendig für die OER-Entwicklung einer Hochschule ist (Schön et al., 2023).

2023 veröffentlichte SPARC Europe einen entsprechenden „Open Education Policy Report“, der darlegt, dass zwar immer mehr institutionelle Policies beschlossen werden, aber noch eine limitierte Zahl von Dokumenten vorliegt (Treadway et al., 2023). Einen ähnlichen Eindruck vermittelt eine österreichische Befragung, die allerdings bloß eine geringe Anzahl von Hochschulen abbildet. Darin gaben 6 von 17 teilnehmenden Hochschulen an, über eine OER-Strategie zu verfügen (Schön et al., 2023). Auf der Website der österreichischen OER-Zertifizierungsstelle des Forums neue Medien in der Lehre Austria finden sich mit Stand Anfang 2025 acht Hochschulen, deren Vorhandensein einer OER-Strategie und eines OER-Weiterbildungsangebots erfolgreich geprüft wurde (fnma, 2025).

Diese Daten legen die Vermutung nahe, dass Open Educational Resources an den Hochschulen zwar in den Leistungsvereinbarungen vorkommen, aber häufig noch keine größere Rolle spielen. Im Gegensatz zu Open Science und Open Access, die mittlerweile als Begriffe aus der Forschung etabliert sind, muss die Entwicklung von Open Education noch aufholen.

Ein Projekt, das den daran beteiligten Universitäten einen Boost in ihren Open-Education-Maßnahmen einbrachte, war Open Education Austria (Advanced). Das Projekt wurde erstmalig 2016-2019 durch Hochschulraum-Strukturmittel gefördert und 2020-2024 nochmals vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft unterstützt. Der Fokus des Projekts lag ursprünglich auf technischer Infrastruktur und auf Qualifizierungsangeboten (Lingo et al., 2019), weitete seine Ziele aber in der zweiten Projektlaufzeit auf institutionelle Implementierung aus und entwickelte die oben erwähnte Zertifizierungsstelle, die das Vorhandensein einer OER-Strategie zu einem Kriterium für eine OER-Zertifizierung erhob (Ebner et al., 2023). Die nationale Zertifizierungsstelle dient einer Sichtbarmachung der umfassenden und nachhaltigen OER-Maßnahmen an Hochschulen (Ebner et al., 2023).

### **1.4 Nachhaltigkeit von Open Education**

Über die Frage der Nachhaltigkeit im Bereich der Open Education gibt es in der Community einen regen Diskurs. Viele OER-Nutzer\*innen haben die Erfahrung gemacht, dass OER-Initiativen häufig nicht nachhaltig sind. Mit dem Förderende von Projekten, einem Personalwechsel in Schlüsselpositionen an der Hochschule, fehlenden Angeboten und Anreizen oder zu engen Zeitplänen können geplante oder sogar bereits umgesetzte OER-Maßnahmen wieder verpuffen (Treadway et al., 2023).

Die Nachhaltigkeit einer OER-Strategie ist deshalb relevant, wenn OER an der Hochschule wirklich Fuß fassen sollen.

Der deutsche Pädagoge und OER-Experte Jöran Muuß-Merholz hat OER bereits 2020 aus fünf Gründen als nachhaltig bezeichnet. Neben der offenen Bereitstellung und der Erlaubnis, OER zu speichern, zu kopieren, zu verändern und damit eine „Kreislaufwirtschaft“ der Lernunterlagen erzeugen zu können, bezieht er Nachhaltigkeit auf zwei zusätzlich relevante Aspekte: Nachhaltigkeit meint globale Gerechtigkeit, da Hürden für die Weitergabe auf internationaler Ebene abgebaut werden und Nachhaltigkeit meint effiziente Ressourcennutzung („Es ergibt zum Beispiel unter Nachhaltigkeitsperspektive wenig Sinn, wenn wir durch öffentliche Gelder erstellte Materialien nicht auch öffentlich und offen zur Nutzung zur Verfügung stellen“ (Muuß-Merholz, 2020).

Im OER-Kontext ist Nachhaltigkeit also ein vielschichtiger Begriff und jeder Aspekt spielt eine bedeutende Rolle. Dieser Beitrag bezieht sich im Folgenden allerdings primär auf den Aspekt der Nachhaltigkeit im Sinne von Dauerhaftigkeit und Zukunftsfähigkeit einer Open-Education-Strategie.

## **2 Zielgruppen ins Boot holen**

Ein essentieller Faktor für die Nachhaltigkeit einer Open-Education-Strategie nach diesem Verständnis ist, dass sie alle Zielgruppen an einer Hochschule miteinschließt. Open Education betrifft keineswegs nur Lehrende und deren Studierende. Im Gegenteil, zur Verankerung von Open Education sind auch die Leitungsebene und die Verwaltungs- und Supporteinrichtungen wie die Bibliothek, die IT-Services oder Hochschuldidaktik-Zentren bedeutend.

Nicht umsonst veröffentlichte das European Network of Open Education Librarians (ENOEL) 2021 ein nach Zielgruppen gegliedertes Toolkit für Open Education Benefits. In diesem Toolkit finden sich Vorteile für Lehrende, Lernende, Institutionen und für alle. Ein Update des Toolkits aus dem Jahr 2024 ergänzte es um die Zielgruppe der Bibliothekar\*innen (ENOEL, 2024). ENOEL ist nicht das einzige Netzwerk, das OER auf diese Weise denkt. Die Arbeitsgruppe OER des „Forum Neue Medien in der Lehre Austria“ veröffentlichte 2024 eine Broschüre zu Motivationsfaktoren für eine offene Hochschulbildung, die in Lehrende, Studierende, Supporteinrichtungen und Leitungsebene gegliedert ist. Da der Begriff Supporteinrichtungen breiter gefächert als jener der Bibliothekar\*innen ist, werden die Zielgruppen für OER nun in der Gliederung von fnma beschrieben (fnma, 2024).

### **2.1 Lehrende**

Lehrende sind sowohl fachwissenschaftlich als auch didaktisch die Expert\*innen für ihre Lehre. Open Educational Resources können für sie der Anreicherung der eigenen Lehre dienen (bspw. Zeitersparnis, Ressourcenschonung). Gleichzeitig können sie ihre eigenen Lehrmaterialien als OER (öffentlich und möglichst gut auffindbar) zur Verfügung stellen. Damit ergeben sich für Lehrende zahlreiche Vorteile durch OER-Nutzung: Sie können rechtssicher Materialien anderer verwenden und darauf aufbauen, ihre eigene Lehrleistung dokumentieren und darstellen (Reputation), in Austausch mit anderen Lehrenden kommen, durch Adaption fremder Materialien Zeit gewinnen und Qualität erhöhen und nicht zuletzt einen Beitrag zur offenen Zugänglichkeit von Bildungsinhalten leisten (ENOEL, 2024; Nagashima & Hrach, 2021).

All diese Vorteile entstehen aber nicht automatisch. Lehrende benötigen entsprechenden Support vonseiten ihrer Hochschule. Beratungsangebote rechtlicher, didaktischer und technischer Natur, eine verlässliche Infrastruktur für die Erstellung und Veröffentlichung von OER, Unterstützung der Institution durch klare Rahmenbedingungen, Weiterbildungsangebote und vor allem entsprechende Anerkennung für die Arbeit für freie Bildung sind notwendig, um Lehrende von OER zu überzeugen (Riar et al., 2020).

Solange eine Hochschule also keine umfassende OER-Strategie mit entsprechender Infrastruktur und Unterstützung bieten kann, werden OER sich – abgesehen von den motivierten Early Adoptern – auch nicht verbreiten.

## **2.2 Studierende**

Open Educational Resources haben auf den ersten Blick einen offensichtlichen Vorteil für Studierende: Anstatt teure Bücher zu kaufen, können sie kostenlos und niederschwellig auf OER zugreifen. Dazu kommt eine Flexibilisierung des Lernens. OER bleiben öffentlich zugänglich, anstatt mit Ende einer Lehrveranstaltung von der Lernplattform genommen zu werden. Idealerweise liegen sie auch in einem offenen Format vor, das angepasst werden kann, sodass zum Beispiel Studierende mit Behinderungen sich die Materialien flexibel einrichten können (Screenreader, Zoom-Faktoren etc.) (ENOEL, 2024)

Darüber hinaus können Lehrende ihre Studierenden in die OER-Erstellung einbinden: Feedback und Kollaboration bringen Perspektivenvielfalt in Lernmaterialien ein und Studierende können ihre eigene Studienleistung und ihren Wissensstand im Rahmen von OER abbilden. So werden Lernergebnisse nachnutzbar. (Nagashima & Hrach, 2021)

Die Open-Education-Haltung einer Hochschule kann zukünftig auch ein profilgebender Faktor sein. Studierende sind eine gesellschaftlich engagierte und kritische Gruppe (siehe zum Beispiel Fridays for Future / Students for Future). In Zeiten, in denen Hochschulen um Studierende konkurrieren, kann eine gesellschaftlich offene Haltung im Sinne des SDG 4 ein Vorteil im Studierendenmarketing sein (Nouira et al., 2023).

## **2.3 Supporteinrichtungen**

In Supporteinrichtungen finden sich die Expert\*innen für den Umgang mit OER. Sie stellen nicht nur Unterstützung im technischen, rechtlichen und didaktischen Bereich bereit, sondern leisten Community-Arbeit und schaffen Sichtbarkeit für Open Education. Konkret sind in Supporteinrichtungen wie den IT-Services, der Bibliothek oder den Zentren für Hochschuldidaktik bzw. für digitale Lehre zumeist Beratungsangebote, Schulungen, technische Infrastruktur, Produktionsunterstützung und weitere Services rund um OER angesiedelt (Ebner et al., 2016; Kopp et al., 2022).

Es wäre allerdings ein Fehlschluss, Supporteinrichtungen nur als Motivationseinrichtungen für Lehrende und Hochschulleitungen zur Umsetzung einer Open-Education-Strategie zu sehen. Auch Supporteinrichtungen brauchen Unterstützung bei ihrer Arbeit. Sie können sich umso besser für Open Education einsetzen, wenn sie ein klares Commitment dazu von der Leitungsebene wahrnehmen, entsprechende Ressourcen zur Verfügung gestellt bekommen, Mitarbeiter\*innen entsprechend qualifizieren können und Wertschätzung erfahren (Ebner et al., 2016).

## **2.4 Leitungsebene**

Hochschulleitungen treffen die strategischen Entscheidungen für die gesamte Hochschule, die den Weg zu Open Education oft erst ebnen. Das können sie durch eine Top-Down-Vorgabe erreichen oder idealerweise strategische Entwicklungsschritte in einem breit angelegten Prozess definieren. Die Leitungsebene befindet sich hierbei in einem Spannungsfeld zwischen Lehre, Forschung, Third Mission und auch der Frage um die Reputation der Hochschule (Policy Kit Team, 2024).

Es sind daher die Hochschulleitungen, die gefordert sind, Rahmenbedingungen und Anreize zu schaffen. Das betrifft die Verankerung von OER in strategischen Dokumenten oder die Ausstattung der OER-Supporteinrichtungen mit ausreichenden Ressourcen, um die technische Infrastruktur einrichten und notwendige Schulungsmaßnahmen entwickeln zu können. Darüber hinaus kann der OER-Gedanke aber auch Berücksichtigung in der Entwicklung von Karrieremodellen, in Onboarding-Prozessen, bei Förderausschreibungen oder Lehrpreisen finden (Riar et al., 2020).

Diese Maßnahmen sind durchaus mit Aufwand verbunden, sie machen sich aber auch bezahlt. Mit einem klaren Bekenntnis zu Open Education kann sich eine Hochschule profilieren und in Austausch mit einer internationalen Community kommen, die Synergien und Zusammenarbeit fördert. Eine Hochschule leistet auch einen Beitrag zu Lifelong Learning und erfüllt ihre Third Mission, wenn sie ihr Wissen zur Verfügung stellt (Brandhofer et al., 2021). Geschieht das durch OER, ist die Vorgehensweise auch mit Rechtssicherheit verbunden und folgt einem anerkannten Weg.

Wie diese Zielgruppenbeschreibung zeigt, haben alle Stakeholder unterschiedliche Aufgaben und Motivationen im Feld der Open Education. Selbstverständlich sind die vier Zielgruppen auch nicht völlig trennscharf voneinander abzugrenzen, im Hochschulalltag kommt es immer wieder zu Überschneidungen. Dennoch steht fest, dass eine umfassende Beteiligung verschiedene Stakeholdergruppen erforderlich ist, um eine Kultur der Offenheit an der Hochschule zu fördern. Eine Open-Education-Strategie kann nicht isoliert umgesetzt werden.

## **3 Fünf Bausteine: Schritte zur Umsetzung einer Open-Education-Strategie**

Die Einteilung der Open-Education-Strategie in einzelne Bausteine ermöglicht die Planung konkreter und realisierbarer Maßnahmen, die kontinuierlich umgesetzt werden können. Sie verdeutlicht gleichzeitig, dass verschiedene Bereiche, Workflows und Maßnahmen zusammenspielen müssen. Das Baustein-Modell erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist beliebig erweiterbar, aber fasst hier fünf wesentliche Aspekte für eine hochschulweite Open-Education-Strategie zusammen: OER-Policy, Weiterbildungsangebot, technische Infrastruktur, OER-Netzwerk und laufender Support. Alle Bausteine hängen voneinander ab, es gibt keine feste Umsetzungsreihenfolge. In diesem Kapitel werden die fünf Bausteine erklärt und durch Praxisbeispiele illustriert.

### **3.1 OER-Policy**

Eine OER-Policy ist das Fundament für strategische OER-Implementierung. Sie enthält richtungweisende Vorgaben der Leitungsebene der Hochschule hinsichtlich der Verwendung, Produktion und Veröffentlichung von OER und hat gleichzeitig einen bindenden Charakter, der Open-Education-Vorhaben Gewicht verleiht (Linschinger,

2023). Dem Beschluss einer OER-Policy geht idealerweise ein ganzheitlicher Prozess voraus, um Hochschulangehörigen nicht den Eindruck zu vermitteln, dass Richtlinien von höherer Stelle diktiert werden. Dafür ist es auch lohnenswert, dem Prozess ausreichend Zeit zu widmen. Die Technische Universität Delft benötigte beispielsweise fast vier Jahre für die Entwicklung ihrer OER-Policy (Tradway et al., 2023).

Um den Start mit einem leeren Blatt Papier zu vermeiden, empfiehlt es sich, bestehende OER-Policies anderer Hochschulen zu konsultieren. Viele stehen – ganz im Sinne von OER – unter CC-Lizenzen und können unter verschiedenen Bedingungen übernommen und weiterbearbeitet werden. Das niedersächsische Portal für Open Educational Resources in der Hochschullehre „twillo“ stellt dafür sogar eine unter CC 0 veröffentlichte Vorlage zur Verfügung (twillo, 2024). Diese Muster-Policy enthält neben (für Deutschland relevanten) rechtlichen Hinweisen Formulierungsvorschläge mit Erläuterungen. Die Bereiche Lizenzwahl, Veröffentlichungsort, Qualitätssicherung, Schulungen und Verantwortlichkeiten werden dabei abgedeckt und auch möglicherweise diffizile Fragen wie die der Namensnennung (Lehrende und/oder Hochschule?) behandelt. Zusätzlich bieten twillo, ORCA.nrw und die HAWK Hildesheim/Holzminen/Göttingen ein OER-Policy Kit an, das einen Leitfaden zum gesamten Policy-Prozess darstellt. In sechs Schritten werden Hochschulen darin bei der Entwicklung einer eigenen OER-Policy unterstützt (Policy Kit Team, 2024).

An der Universität Graz wurde die Policy für Open Educational Resources im März 2020 beschlossen. Sie enthält eine Positionierung der Hochschule, die die Nutzung und Erstellung von OER – unter Einhaltung der wissenschaftlichen Standards – empfiehlt und Bediensteten und Studierenden dafür Unterstützung in Form von Beratungen, Weiterbildungsmaßnahmen und Informationsmaterial bietet. Außerdem empfiehlt die Policy die Nutzung von möglichst freien Lizenzen, nämlich CC BY (Weiterwendung unter Namensnennung) und CC BY-SA (Namensnennung und Weitergabe unter gleichen Bedingungen), und die Veröffentlichung in geeigneten Repositorien bzw. dem universitätseigenen Repository (Universität Graz, 2020). Mit dieser Policy fördert das Rektorat der Universität OER-Erstellung durch Informations- und Weiterbildungsangebote, die Bereitstellung von eigener technischer Infrastruktur und durch eine zentrale Anlaufstelle für individuelle OER-Beratungen.

### **3.2 Weiterbildungsangebot**

Spätestens seit den COVID19-bedingten Lockdowns ab 2020 haben Hochschullehrende nahezu flächendeckend Erfahrungen in der digitalen Lehre gemacht. Viele setzen nach wie vor auf digitale Lernunterlagen wie Skripten, Präsentationen, Videos oder Leselisten und wären auch grundsätzlich bereit, diese zugänglich zu machen. Allerdings hindern sie häufig Unsicherheiten zur rechtssicheren Lizenzierung als Open Educational Resource oder Unwissen über die vorhandenen Möglichkeiten daran (Kopp et al., 2022).

Der Bedarf an Weiterbildung zum Thema OER zeigt sich nicht nur in Erfahrungen aus bisherigen Weiterbildungsprogrammen an der Universität Graz, sondern auch in empirischen Studien. In einer deutschen Expert\*innenbefragung von OER-erfahrenen Lehrenden aus dem Jahr 2022 wurde die Maßnahme „kostenlose Rechtsberatung für Lehrende bei der Erstellung und Nutzung von OER“ als höchste Priorität eingestuft (Otto, 2022). McGreal benannte schon 2019 in einer Untersuchung von 13 internationalen Universitäten ein fehlendes Verständnis für rechtliche Fragen und Urheberrecht als signifikante Herausforderung (McGreal, 2019).

Ein wesentlicher Faktor für die Nutzung und Erstellung von OER ist daher der Kompetenzerwerb von Nutzer\*innen. Dazu dienen Weiterbildungsangebote in unterschiedlichen Formaten. Schriftliche Anleitungen, Selbstlernkurse, Webinare und Workshops oder ganze Weiterbildungsprogramme können ja nach zeitlicher Verfügbarkeit in unterschiedlicher Intensität Wissen und Kompetenzen über OER vermitteln.

Im Projekt Open Education Austria Advanced (OEAA) wurden Richtlinien für Weiterbildungsprogramme entwickelt, die sich an vorgegebenen Lernzielen orientieren und bei entsprechender Kompetenzfeststellung von der OER-Zertifizierungsstelle akkreditiert werden können. Die Richtlinien erfordern unter anderem einen Umfang von 25 Stunden (= 1 ECTS), eine kompetenzorientierte Lernergebnisüberprüfung und die Veröffentlichung von drei OERs pro Teilnehmer\*in (fnma, 2025). Absolvent\*innen von akkreditierten Programmen erhalten das Zertifikat „OER Practitioner | OER-Praktiker:in“ (Ebner et al., 2023).

An der Universität Graz wurden zwei OER-Weiterbildungsprogramme entwickelt und von der Zertifizierungsstelle akkreditiert: Ein geblocktes Format von rund acht Wochen und ein zeitlich aufgelockertes Format über ein Studienjahr. Beide Programme haben einen Arbeitsaufwand von 25 Stunden, bestehen aus einem Selbstlernkurs, synchronen Online-Einheiten, peer-reviewten Arbeitsaufträgen sowie der Veröffentlichung von drei selbst erstellten Open Educational Resources und vergeben das OER-Practitioner-Zertifikat. Wie bisherige Evaluationen des geblockten Formats zeigen, deckt das betreute Weiterbildungsangebot die angestrebten Lernziele ab. Die Teilnehmenden geben an, dass sie die vier Lernziele zu 60-86% als erreicht empfinden (Neuböck & Kopp, 2024). Die weniger komplexen Lernziele wie „Ich kann offene Lizenzen benennen“ und „Ich kann OER finden“ haben dabei eine höhere Erfolgsrate als die komplexeren wie „Ich kann OER erstellen, überarbeiten und neu zusammenstellen“ oder „Ich kann OER veröffentlichen“. Hier zeigt sich, dass OER-Ersteller\*innen ihre Kompetenzen auch nach der Absolvierung des Programms noch gezielt weiterentwickeln müssen. In der Planung von OER-Weiterbildungen muss also bedacht werden, auch laufend nachfolgende Angebote für Absolvent\*innen zu machen. (Neuböck & Linschinger, 2023; Neuböck & Kopp, 2024)

An der Universität Graz gibt es zusätzlich eine OER-Info-Website, die schriftliche Kurzanleitungen („One-Pager“) anbietet, zwei bis drei Webinare zu verschiedenen Themen rund um OER pro Semester (beispielsweise Lizenzierung, Qualitätssicherung oder Veröffentlichung) und einen Moodle-Selbstlernkurs aus vier Kapiteln (Einführung in OER, Suchen und Finden von OER, OER erstellen und OER-Projekt). Dieses breite Angebot stellt sicher, dass Lehrende möglichst viele Möglichkeiten zum OER-Kompetenzerwerb bekommen.

### **3.3 Technische Infrastruktur**

Open Educational Resources sind nur dann wirklich offen, wenn sie frei verfügbar sind und gefunden werden können. Das erfordert einen Veröffentlichungsort. Um diesen Ort zu schaffen, entstehen an österreichischen Hochschulen zunehmend eigene technische Infrastrukturen in Form von Repositorien. Ein OER-Repositorium ist eine zentrale Gelingensbedingung für eine OER-Strategie, da es Lehrenden erst die Möglichkeit gibt, ihre Materialien auf einer bekannten, verlässlichen Plattform zu veröffentlichen.

Die dezentrale Organisation von OER-Repositorien bietet auch jeder Hochschule die Möglichkeit, ihre technische Infrastruktur an ihre individuellen Bedürfnisse und

Rahmenbedingungen anzupassen. Im Gegensatz dazu würden zentrale Plattformen eine zentrale Verwaltung erfordern, die entscheiden würde, welche Materialien zulässige OER sind und welche Lehrenden und Hochschulen veröffentlichen dürfen. (Gröbinger et al., 2021). Das würde Lehrende in ihrer Freiheit und Kreativität in der Gestaltung von Lehrmaterialien einschränken.

Riar et al. (2020) benennen basierend auf einem Projekt zu Anreizkonzepten für OER-Repositoryn folgende begünstigende Rahmenbedingungen für die Veröffentlichung von OER in Repositoryn: Beseitigung von technischen Barrieren, technische und institutionelle Unterstützung und Förderung, verfügbare Formate von Materialien am Repository (Kompatibilität mit vorhandenen Standards) sowie Kompetenz der Lehrenden. Für die technische Umsetzung nach bestehenden Standards empfiehlt sich daher die Nutzung von vorhandener Repository-Software wie zum Beispiel Edu-Sharing (genutzt von der Universität Graz und Universität Innsbruck) oder Invenio (genutzt von der TU Graz), oder die Einbettung in das digitale Bibliothekssystem, wenn die Kompatibilität dazu gegeben ist. Diese Systeme stellen u.a. sicher, dass Metadaten (standardisiert) vergeben werden können und die Links zum veröffentlichten Objekt sich nicht verändern (Ebner et al., 2023).

Die technische Aufsetzung des Systems ist allerdings nur ein – wenn auch sehr großer – Aspekt des OER-Repositorys. Zusätzlich zu klären sind Workflows für die Rechtevergabe an Nutzer\*innen, der Veröffentlichungsprozess (Redaktionsworkflow) und die Qualitätssicherung. Diese Workflows befinden sich in einem Spannungsfeld: OER-Ersteller\*innen sollen vor geringstmögliche Hürden bei ihrer Veröffentlichung gestellt werden, gleichzeitig ist die Qualität der auffindbaren Materialien aber für die Hochschule (Image- und Haftungsfragen) und für die Nutzer\*innen relevant. Darüber hinaus müssen die gewählten Workflows ressourcentechnisch umsetzbar sein (sowohl technisch als auch personell).

Das OER-Portal der Universität Graz verfolgt den Ansatz, dass die inhaltliche und didaktische Verantwortung für OER bei den Autor\*innen liegt, die in ihrer Rolle als Hochschulbedienstete über einen Expert\*innenstatus in ihrem Feld verfügen. Die Vergabe von Autor\*innenrechten am OER-Portal erfolgt deshalb über ein niederschwelliges Anmeldeformular, in dem Interessent\*innen bestätigen, dass sie über die notwendigen Kenntnisse über CC-Lizenzierung verfügen. Dann erhalten sie von den Admins des OER-Portals Veröffentlichungsrechte und ein Informationspaket per E-Mail, das technische und didaktische Anleitungen sowie Hinweise auf OER-Qualitätssicherung enthält. Ab diesem Zeitpunkt können OER-Ersteller\*innen ihre Materialien selbst veröffentlichen. Die Portal-Admins überprüfen lediglich stichprobenartig, ob die Lizenzen auf den veröffentlichten Materialien korrekt ausgewiesen sind und kontaktieren die Autor\*innen bei Bedarf.

Die Individualisierung der Veröffentlichungsorte über einzelne Hochschulrepositorien scheint auf den ersten Blick jedoch nicht im Sinne der OER-Nutzer\*innen zu sein, macht es doch die Suche nach Materialien um einiges schwieriger und weniger bequem. Abhilfe für dieses Problem schaffen OER-Suchmaschinen, die Repositorien vernetzen und Suchergebnisse zentral zusammenfassen. Dazu gibt es beispielsweise in Österreich den OERhub aus dem Projekt OEAA (Ebner et al., 2023) und in Deutschland den Open Educational Resources Search Index (OERSI) (Krause & Krempkov, 2021). Ein solcher Zusammenschluss bringt technische Voraussetzungen, wie die Nutzung eines (möglichst) einheitlichen Metadaten-Schemas, mit sich (Gröbinger et al., 2021), die beim Aufsetzen eines OER-Repositorys bestenfalls von Anfang an mitbedacht werden.

### **3.4 OER-Netzwerk**

Der vorletzte Baustein befasst sich weniger mit einer konkreten Maßnahme und mehr mit einem grundlegenden Mindset, der in eine Open-Education-Strategie einfließen sollte. Viele Ideale von OER, wie zum Beispiel die Weiterentwicklung von Materialien, fußen auf der Idee von Gemeinschaft. Der Aufbau eines OER-Netzwerks erfordert potentiell auch einen Kulturwandel, da es in Open Education nicht um Rankings oder Konkurrenz zwischen Hochschulen, sondern um Kooperation und den Austausch von Wissen geht.

Auch die Verantwortlichen an Hochschulen, die an OER-Maßnahmen arbeiten, profitieren stark von einem hochschulübergreifenden Netzwerk. Das Rad muss nicht an jeder Hochschule neu erfunden werden, es gibt bereits zahlreiche Erfahrungen, Konzepte und Vorlagen für OER-Policies, Weiterbildungsprogramme oder Repositorien. Alle, die mit OER arbeiten, verfügen über positive und negative Erfahrungen und können von gelungenen Maßnahmen und von Hindernissen berichten. Dementsprechend wichtig ist der offene Dialog über die offene Praxis (Nouira et al., 2023).

In Österreich beschäftigte sich ab 2015 die AG OER des „Forum Neue Medien in der Lehre Austria (fnma)“ mit Open Educational Resources. Neben der bereits erwähnten Broschüre „Open Educational Resources – Motivationsfaktoren für eine offene Hochschulbildung“ hat die Arbeitsgruppe u.a. auch „Empfehlungen für die Integration von Open Educational Resources an Hochschulen in Österreich“ (AG OER fnma, 2016) und ein „Konzept OER-Zertifizierung an österreichischen Hochschulen“ (AG OER fnma, 2017) herausgegeben. Ab 2025 geht der Austausch im Rahmen einer Special Interest Group weiter, die allen fnma-Mitgliedshochschulen offen steht.

Speziell für OER-Repositorien gibt es die Arbeitsgemeinschaft der OER-Repositorien und OER-Referatorien im Hochschulbereich (OER Repo AG, 2025), die als bundesländerübergreifendes deutsches Projekt angelegt ist, aber mittlerweile auch über österreichische Mitglieder verfügt. Ebenso in Deutschland vereinigt das Bündnis Freie Bildung Institutionen und Einzelpersonen, die sich für freie Bildungsmaterialien und freie Bildung im Allgemeinen einsetzen. Die Community des Bündnis Freie Bildung organisiert sich in verschiedenen Arbeitsgruppen, beispielsweise zu Open Education oder zu Software und Infrastrukturen (Bündnis freie Bildung, 2025).

Auf internationaler Ebene ist das bereits erwähnte European Network of Open Education Librarians (ENOEL) ebenso zu nennen wie die Non-Profit-Organisation Open Education Global (OEGlobal) oder die von SPARC organisierte jährliche Open Education Conference (OpenED). Die internationale Zusammenarbeit ist häufig besonders interessant, da unterschiedliche Länder im Bildungsbereich mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen konfrontiert sind. In den USA stellen die Kosten von Lehrbüchern beispielsweise teils unüberwindbare Hürden für Studierende dar, weshalb gerade an Community Colleges der Zugang zu freien Bildungsmaterialien essentiell ist.

### **3.5 Laufender Support**

Ein letzter wichtiger Faktor, der für das Gelingen aller erwähnten Maßnahmen notwendig ist, ist die laufende Unterstützung durch eine OER-Anlaufstelle. Viele Lehrende fühlen sich in der Auseinandersetzung mit OER nicht genügend von ihrer Hochschule unterstützt (Otto, 2022). Eine Verankerung von Supportmaßnahmen und besonders von einer zentralen Kontaktstelle für OER an der Hochschule ist daher empfehlenswert. Supportmaßnahmen umfassen (rechtliche, technische und

didaktische) Beratungen, Workshops, Anleitungen, Produktionsassistenz uvm. Sie machen aus den einzelnen Elementen einer OER-Strategie ein rundes Angebot für Hochschulangehörige.

Eine flächendeckende und dauerhaft eingerichtete Supportstruktur hat noch einen zusätzlichen Effekt: Sie signalisiert, dass die Open-Education-Strategie der Hochschule nicht nur ein passives Dokument ist, sondern vielmehr eine gelebte Kultur. Cox und Trotter (2016) zeigen in einer Studie über Institutional Culture and OER-Policy, dass die Organisationskultur einer Hochschule, also die sozialen und auch disziplinabhängigen Normen und Erwartungen, eine zentrale Rolle in der Nutzung und Erstellung von OER spielt. Lehrende blicken auf ihre Peers, um einzuschätzen, wie sie selbst mit Lehrmaterialien umgehen sollen (Cox & Trotter, 2016). Supportangebote an jedem Institut sichtbar zu machen, kann deshalb ein Motivationsfaktor für OER sein. Dafür bieten sich Promotion-Maßnahmen wie Newsletter, Plakate oder Veranstaltungen an. Die OER-Angebote einer Hochschule können nur erfolgreich sein, wenn sie bekannt sind.

An der Universität Graz ist eine zentrale Anlaufstelle für OER-Themen am Zentrum für digitales Lehren und Lernen angesiedelt. Eine OER-Info-Website, schriftliche Anleitungen, Beratungsangebote und Webinare stehen den Universitätsangehörigen zur Verfügung. Auch Promotion-Maßnahmen wie OER-Poster und -Sticker, Videos und Social-Media-Werbung werden genutzt, um den OER-Gedanken an der Universität auszuweiten. An dieser Stelle ergeben sich jedoch die vorläufigen Grenzen der Open-Education-Kultur. Viele einzelne Personen oder Institute setzen zwar bereits auf OER – so hat die Universität Graz aktuell 55 zertifizierte OER-Praktiker\*innen ausgebildet und Vorreiter\*innen wie das Zentrum für Professionalisierung der Elementarpädagogik (PEP) haben hunderte Open Educational Resources veröffentlicht. Die flächendeckende Streuung an der Universität ist bis dato jedoch noch nicht geglückt. Die Verwirklichung eines nachhaltigen Kulturwandels in Richtung Open Education wird noch Zeit und Ressourcen erfordern, die Universität hat jedoch bereits wichtige Schritte in diese Richtung gemacht. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Open-Education-Strategie wird durch die Unterstützung des Rektorats und in Zusammenarbeit mit Stakeholdern wie „Open Science an der Universität Graz“, der Universitätsbibliothek, der uniIT und vielen engagierten Lehrenden vorangetrieben.

## **Fazit**

Dieser Beitrag zeigt, dass die Implementierung einer Open-Education-Strategie an einer Hochschule ein komplexes Unterfangen darstellt. Sie erfordert viele Bausteine – wie OER-Policy, Weiterbildungsangebote, technische Infrastruktur, OER-Netzwerk und laufenden Support – und ist maßgeblich von der Beteiligung mehrerer Zielgruppen abhängig.

Die Ausführungen sollen dazu anregen, Open Education – analog zu und gemeinsam mit Open Science – als Kulturwandel an der Hochschule zu betrachten und diesen Wandel Schritt für Schritt durch einzelne Maßnahmen zu initiieren, anstatt von den vielfältigen Herausforderungen entmutigt zu werden.

Es bleibt zu sagen, dass eine Open-Education-Strategie nie als abgeschlossen betrachtet werden kann, da Open Education einem stetigen Wandel unterliegt. In Folge-Schritten ergibt sich beispielsweise die Frage nach Qualitätsförderung und -sicherung, auch im Zusammenhang mit der Veröffentlichung in und der Redaktion von

Repositorien. An der Universität Graz ist dazu als nächste Maßnahme eine vertiefende Auseinandersetzung mit Qualitätssicherungsmodellen geplant. Aktuell ist die gesamte OER-Community auch durch die Frage des Umgangs mit Openness in Zeiten von Künstlicher Intelligenz gefordert. Diese Frage umfasst sowohl die Handhabung von KI-generierten Inhalten in Open Educational Resources als auch die weitreichende Unsicherheit, ob veröffentlichte OER in Trainingsdaten von Large-Language-Models (LLMs) einbezogen werden (dürfen).

Zum Abschluss erscheint es daher angemessen, die folgende Schlussfolgerung von Bozkurt et al. (2023) zu teilen: „Ultimately, Openness in Education is not a destination but a continuous journey.“

## Literatur

Arbeitsgruppe „Open Educational Resources“ des Forum neue Medien in der Lehre Austria (2016). Empfehlungen für die Integration von Open Educational Resources an Hochschulen in Österreich. <https://www.fnma.at/content/download/1432/4903>. CC BY 4.0.

Arbeitsgruppe „Open Educational Resources“ des Forum neue Medien in der Lehre Austria (2017). Konzept OER-Zertifizierung an österreichischen Hochschulen. <https://www.fnma.at/content/download/991/3560>. CC BY 4.0.

BMBWF, BMDW, BMK (2022). Open Science Policy Austria. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulgovernance/Leitthemen/Digitalisierung/Open-Science/Open-Science-Policy-Austria.html>.

BMBWF (2022). Universitäten und digitale Transformation 2030. [https://pubshop.bmb.gv.at/index.php?rex\\_media\\_type=pubshop\\_download&rex\\_media\\_file=uni\\_digitalisierungsstrategie\\_2030\\_1.pdf](https://pubshop.bmb.gv.at/index.php?rex_media_type=pubshop_download&rex_media_file=uni_digitalisierungsstrategie_2030_1.pdf).

Bozkurt, Aras., Gjelsvik, Torunn, Adam, Taskeen, Asino, Tataleni I., Atenas, Javiera, Bali, Maha, Blomgren, Constance, Bond, Melissa, Bonk, Curtis J., Brown, Mark, Burgos, Daniel, Conrad, Dianne, Costello, Eamon, Cronin, Catherine, Czerniewicz, Laura, Deepwell, Maren, Deimann, Markus, DeWaard, Helen J., Dousay, Tonia A., ... Zawacki-Richter, Olaf (2023). Openness in Education as a Praxis: From Individual Testimonials to Collective Voices. *Open Praxis*, 15(2), 76–112. <https://doi.org/10.55982/openpraxis.15.2.574>.

Bündnis freie Bildung (2025). <https://buendnis-freie-bildung.de/>.

Brandhofer, G., Ebner, M., Himpl-Gutermann K. & Schön, S. (2021). Lehrende zur Erstellung von offenen Bildungsressourcen motivieren: Ideen aus der Arbeitsgruppe OER. In: *fnma Magazin*, 4/2021, 11-14.

Cox, Glenda, & Trotter, Henry (2016). Institutional Culture and OER Policy: How Structure, Culture, and Agency Mediate OER Policy Potential in South African Universities. *The International Review of Research in Open and Distributed Learning*, 17(5). <https://doi.org/10.19173/irrodl.v17i5.2523>.

Ebner, Martin, Schön, Sandra & Kumar, Swapna (2016). Guidelines for leveraging university didactics centers to support OER uptake in German-speaking Europe.

- Ebner, Martin, Ganguly, Raman, Gröbinger, Ortrun, Hackl, Claudia, Handle-Pfeiffer, Daniel, Kopp, Michael, Neuböck, Kristina, Schmölz, Alexander, Schön, Sandra, & Zwiauer, Charlotte. (2023). Handlungsfelder und attraktive Lösungen für Open Educational Resources im österreichischen Hochschulraum: Ergebnisse aus dem Projekt Open Education Austria Advanced. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 18 (Sonderheft Hochschullehre), 181-198. <https://doi.org/10.3217/ZFHE-SH-HL/10>. CC BY-NC-ND 4.0.
- Edelsbrunner, Sarah, Ebner, Martin, Schön, Sandra (2022) Strategien zu offenen Bildungsressourcen an österreichischen Hochschulen. In: *Digitale Lehre nachhaltig gestalten*, Standl B. (Hrsg.), S. 209-214, Waxmann Verlag.
- European Commission (2023). Erasmus+ Programmleitfaden. Deutsche Fassung. Version 1 (2024). [https://erasmusplus.oead.at/fileadmin/Medien/erasmusplus.at/Sport/2024-Erasmus\\_Programme-Guide\\_DE\\_1\\_.pdf](https://erasmusplus.oead.at/fileadmin/Medien/erasmusplus.at/Sport/2024-Erasmus_Programme-Guide_DE_1_.pdf).
- European Network of Open Education Librarians (ENOEL) (2024). An ENOEL Toolkit: Open Education Benefits. Version 5. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.14192427>. CC BY 4.0.
- Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnma) (2024). Motivationsfaktoren für eine offene Hochschulbildung. Eine Broschüre mit vielen Praxisbeispielen. <https://phaidra.univie.ac.at/o:2106327>. CC BY 4.0.
- Forum Neue Medien in der Lehre Austria (2025). OER-Zertifikat. <https://www.oer-zertifikat.at/oer/de/zertifikate/hochschulzertifikat>.
- Gröbinger, Ortrun, Ganguly, Raman, Hackl, Claudia, Kopp, Michael, & Ebner, Martin (2021). Dezentral bereitstellen – zentral finden. Zur Umsetzung hochschulübergreifener OER-Angebote. In: Cinzia Gabellini, Sabrina Gallner, Franziska Imboden, Maaike Kuurstra & Peter Trem (Hrsg.), *Lehrentwicklung by Openess – Open Educational Resources im Hochschulkontext. Dokumentation der Tagung vom 06. März 2021*. Pädagogische Hochschule Luzern. S. 39-44. <https://doi.org/10.5281/zenodo.5004445>.
- Hoosen, Sarah, & Butcher, Neil (2019). Understanding the Impact of OER: Achievements and Challenges. Hrsg. von UNESCO Institute for Information Technologies in Education (IITE). [https://iite.unesco.org/wp-content/uploads/2019/04/Understanding\\_the\\_impact\\_of\\_OER\\_2019\\_final.pdf](https://iite.unesco.org/wp-content/uploads/2019/04/Understanding_the_impact_of_OER_2019_final.pdf). CC BY-SA 3.0.
- Inamorato dos Santos, Andreia, Punie, Yves, & Castaño-Muñoz, Jonathan (2016) *Opening up Education: A Support Framework for Higher Education Institutions*. JRC Science for Policy Report, EUR 27938 EN; doi:10.2791/293408.
- Kopp, Michael, Linschinger, Nadine & Neuböck, Kristina (2022). From Promotion to Persuasion: Support as Essential Next Step for Establishing Open Educational Resources at Universities. In: *ICERI2022 Proceedings*. S. 2659–2668, doi: 10.21125/iceri.2022.0665.

- Krause, Noreen, & Krempkow, René (2021). Infrastrukturen für OER in der Hochschullehre & die Kultur des Teilens. Bunsen-Magazin, 23. Jahrgang, 2(2021), 72-76.
- Lingo, Sylvia, Budroni, Paolo, Ganguly, Raman, & Zwiauer, Charlotte (2019). Open Education Austria – ein Modell für die Integration von OERs in die österreichischen Hochschulen. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 14(2), 43–58. <https://doi.org/10.3217/zfhe-14-02/03>. CC BY NC-ND 3.0.
- Linschinger, Nadine (2023). Wie baut man eine nachhaltige Open Education-Strategie auf? OERinfo - Informationsstelle OER. <https://open-educational-resources.de/nachhaltige-open-education-strategie/>. CC BY 4.0.
- Loose, Yulia für twillo (2024). Twillo Muster OER Policy. <https://www.twillo.de/oer/web/vorlagen-und-werkzeuge/#OER-Policy>. CC 0 1.0.
- Muß-Merholz, Jöran (2020). Offene Bildungsressourcen sind nachhaltige Bildungsressourcen! Was OER mit Nachhaltigkeit zu tun hat. OERinfo – Informationsstelle OER. <https://open-educational-resources.de/was-oer-mit-nachhaltigkeit-zu-tun-hat/>. CC BY 4.0.
- McGreal, Rory (2017). Special Report on the Role of Open Educational Resources in Supporting the Sustainable Development Goal 4: Quality Education Challenges and Opportunities. International Review of Research in Open and Distributed Learning 18(7). <http://dx.doi.org/10.19173/irrodl.v18i7.3541>. CC BY 4.0.
- McGreal, Rory. (2019). A Survey of OER Implementations in 13 Higher Education Institutions. The International Review of Research in Open and Distributed Learning, 20(5), 141–145. <https://doi.org/10.19173/irrodl.v20i5.4577>
- Nagashima, Tomohiro; Hrach, Susan (2021). Motivating Factors among University Faculty for Adopting Open Educational Resources: Incentives Matter. Journal of Interactive Media in Education, 2021(1), 19. <https://doi.org/10.5334/jime.678>. CC BY 4.0.
- Neuböck Kristina, & Linschinger, Nadine (2023). Central Elements of Knowledge and Competence Development with MOOCs. Using the Example of the OER-MOOC. In: Esveld, S. van, Vries, N. de, Becchetti, S., Dopfer, S., Valkenburg, W. van, Carlon, M. K. J., Yokoi, K., Gayed, J. M., Suyama, H., Cross, J. S., Jin, T., Xue, W., Bruillard, É., Steinbeck, H., Meinel, C., Özdemir, P. D., Can Bayer, B., Mercan, D., Buyurucu, G., ... Roth, D. Hrsg.) EMOOCs 2023: Post-Covid Prospects for Massive Open Online Courses - Boost or Backlash? <https://doi.org/10.25932/PUBLISHUP-57645>. CC BY 4.0.
- Neuböck, Kristina, & Kopp, Michael (2024). OER-Kompetenzen für Hochschullehrende – Evaluierungsergebnisse einer nationalen Qualifizierungsmaßnahme. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 19(1), 127–147. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-01/07>. CC BY 4.0.
- Nouira, Chahira, Sennhenn, Anne, Schlotfeldt, Andrea, & Scholz-Bürig Katja (2023). [Podiumsdiskussion: Schaffung klarer Rahmenbedingungen für OER an niedersächsischen Hochschulen](#), Hrsg. von Technische Informationsbibliothek und twillo. doi: [10.5446/62663](https://doi.org/10.5446/62663). CC BY 3.0.
- OER Repo AG (2025). <https://www.oer-repo-ag.de/>.

- Otto, Daniel. (2022). Die Förderung von Open Educational Resources (OER) in der Hochschule. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 17(2), 217–236. <https://doi.org/10.3217/ZFHE-17-02/12>. [CC BY NC-ND 4.0](#).
- Peters, Nicola, Peter, Evelyn & Biermann, Kaija (2023). Kann Wissenschaftskommunikation einen Beitrag dazu leisten, Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftsleugnung in Deutschland zu reduzieren? Transfer Unit Wissenschaftskommunikation. urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-47016. [CC BY-SA 4.0](#).
- Policy Kit Team (2024). [OER-Policy Kit](#). [CC BY-SA 4.0](#).
- Riar, Marc, Mandausch, Martin, Henning, Peter A., D'Souza, Thomas G., & Voss, Hans- Peter (2020). Anreize und Hemmnisse für die Verwendung und Veröffentlichung von Open Educational Resources (OER) in der Hochschullehre: Eine Literaturanalyse und empirische Untersuchung. In: Astrid Werner, Tobina Brinker, Anette Spiekermann, Marianne Merkt, & Birgit Stelzer (Hrsg.) Hochschuldidaktik als professionelle Verbindung von Forschung, Politik und Praxis. Wbv Publikation. S. 109-123. <https://www.wbv.de/shop/Anreize-und-Hemmnisse-fuer-die-Verwendung-und-Veroeffentlichung-von-OER-in-der-Hochschullehre-6004665w010>. [CC BY-SA 4.0](#).
- Schön, Sandra, Tockner, Reinhard, & Ebner, Martin (Hrsg.) (2023). Zum Stand von Open Educational Resources (OER) an österreichischen Hochschulen. Forum neue Medien in der Lehre Austria. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.27676.87689>. [CC BY 4.0](#).
- Treadway, Jon, Corti, Paola & Proudman Vanessa (2023). Insights into developments in European Open Education institutional policymaking. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.8358597>. [CC BY 4.0](#).
- UNESCO (2019). Recommendation on Open Educational Resources (OER). <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000373755/PDF/373755eng.pdf.multi.page=3>.
- Universität Graz (2020). Open Educational Resources Policy der Universität Graz. [https://static.uni-graz.at/fileadmin/digitales-lehren-und-lernen/Dokumente/OER\\_Policy.pdf](https://static.uni-graz.at/fileadmin/digitales-lehren-und-lernen/Dokumente/OER_Policy.pdf). [CC BY NC-SA 4.0](#).
- Vereinte Nationen (2024). Hochwertige Bildung. <https://unric.org/de/17ziele/sdg-4/>.

## **Autorin**

Name: Nadine Linschinger, MEd,  
Institution/Abteilung: Universität Graz, Zentrum für digitales Lehren und Lernen  
Mailadresse: [nadine.linschinger@uni-graz.at](mailto:nadine.linschinger@uni-graz.at)  
Website: [www.linkedin.com/in/nadine-linschinger](https://www.linkedin.com/in/nadine-linschinger)

Nadine Linschinger ist Open Education Managerin am Zentrum für digitales Lehren und Lernen der Universität Graz und verantwortlich für die Koordination von OER-Projekten, die OER-Strategie und Community-Building an der Universität Graz.